

hundert und dreißig Jahren erreichte. Derselbe war zu Bietrotz in Mähren im Jahre 1708 geboren, diente schon zur Zeit Kaiser Karls VI. unter dem Prinzen Eugen von Savoyen als Pächtknecht im Regimente Rhevenhüller, lebte später als Pferdeknecht auf der Herrschaft Ernstbrunn und verehelichte sich erst in seinem Hundertsten Lebensjahre. Selbst in seinem höchsten Alter änderte sich sein äußeres Aussehen nur wenig, er war immer gesund und verlebte besonders seine letzten neun Lebensjahre ganz kummer- und sorgenlos, betend für das Wohl des Allerhöchsten Kaiserhauses, da ihm seit dem 12. Juli 1829 eine tägliche Gnadengabe aus der Privatkasse Sr. M. bis an sein Lebens-Ende zu Theil geworden ist. — Vor wenigen Tagen starb auch in Wien in der Vorstadt Wieden eine Dienstmagd, Elisabeth Thaler, hundert und sechszech'n Jahre alt, die seit ihrem 11., also 105. Jahre bei drei Generationen einer Familie gedient hat. Schwab. Merkur.

genlos, betend für das Wohl des Allerhöchsten Kaiserhauses, da ihm seit dem 12. Juli 1829 eine tägliche Gnadengabe aus der Privatkasse Sr. M. bis an sein Lebens-Ende zu Theil geworden ist. — Vor wenigen Tagen starb auch in Wien in der Vorstadt Wieden eine Dienstmagd, Elisabeth Thaler, hundert und sechszech'n Jahre alt, die seit ihrem 11., also 105. Jahre bei drei Generationen einer Familie gedient hat. Schwab. Merkur.

**B a c k n a n g.**

Naturalien-Preise vom 7. Novbr. 1838.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	13	52	13	44	—	—
"   Dinkel 37r	—	—	—	—	—	—
"   Dinkel 38r	5	30	5	22	5	12
"   Roggen . .	—	—	—	—	—	—
"   Gemischtes .	10	40	—	—	—	—
"   Waizen . .	—	—	—	—	—	—
"   Gersten . .	—	—	—	—	—	—
"   Haber 36r	—	—	—	—	—	—
"   Haber 37r	3	54	3	43	3	30
"   Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
1 Eimer Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
"   Linsen . .	—	—	—	—	—	—
"   Wicken laut	—	—	—	—	—	—
"   Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
"   Eicheln . .	—	—	—	—	—	—
"   Erbsbirnen .	—	—	—	—	—	—

**W i n n e n b e n.**

Naturalien-Preise vom 8. Novbr. 1838.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	13	—	—	—	—	—
"   Dinkel 37r	—	—	—	—	—	—
"   Dinkel 38r	5	56	5	31	5	—
"   Roggen . .	10	40	9	56	9	36
"   Gemischtes	—	—	—	—	—	—
"   Waizen . .	—	—	—	—	—	—
"   Gersten . .	9	36	8	3	7	44
"   Haber . .	—	—	—	—	—	—
"   Haber 37r	4	—	3	48	3	30
"   Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
1 Eimer Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
"   Linsen . .	—	—	—	—	—	—
"   Wicken laut	—	48	—	44	—	40
"   Ackerbohnen	1	4	1	—	—	56
"   Welschkorn	1	12	1	—	—	48
"   Erbsbirnen .	—	—	—	—	—	—

**Fleisch = Taxe.**

	fr.
1 Pfund Ochsenfleisch . . . . .	6
"   Rindfleisch, gemästetes . . . . .	5
"   Rindfleisch, geringeres . . . . .	5
"   Kuhfleisch, gemästetes . . . . .	7
"   Kalbfleisch . . . . .	9
"   Schweinefleisch . . . . .	9
"   Schweinefleisch, gemästetes . . . . .	5
"   Schweinefleisch, geringeres . . . . .	4

**Fleisch = Taxe.**

	fr.
1 Pfund Ochsenfleisch . . . . .	6
"   Rindfleisch . . . . .	5
"   Kuhfleisch . . . . .	7
"   Kalbfleisch . . . . .	9
"   Schweinefleisch . . . . .	9
"   Schweinefleisch . . . . .	5
"   Schafffleisch . . . . .	—

**Brod = Taxe.**

1 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . .	24 kr.
"   gutes schwarzes Brod . . . . .	20 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wägen . . . . .	7 Loth

**Brod = Taxe.**

1 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . .	24 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wägen . . . . .	7 Loth

B a c k n a n g, Druck und Verlag von C. Hack, Buchdrucker.

D i e n s t a g,

Murrthal



den 13. November.

B o t t e.

Zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Backnang und Umgegend.**

Vertrag zwischen Pfalz und Württemberg. 1512. Herzog Ulrich hatte im Jahr 1504 von dem, in die Acht erklärten, Kurfürst Philipp von der Pfalz die Aemter Maulbronn, Mörkmühl, Neustadt, Weinsberg zc. erobert, und fürchtete, sie wieder zu verlieren, weil der erneuerte schwab. Bund, zu dem er wegen ungleicher Bedingungen zu treten, keine Lust hatte, ihm schon damals gefährlich zu werden schien, und wirklich betrug sich dieser, um seiner Macht und der Gunst des Kaisers willen, mit vielem Uebermuthe. — Um also seine pfälzischen Eroberungen zu sichern, nützte Ulrich die friedlichen Gesinnungen der Söhne Philipps, Ludwig und Friedrich. Beide Theile verglichen sich am 13. Nov. zu Urach, und zwar so: Der Herzog sollte das Eroberte behalten, wie es ihr Vater besessen habe; die Stadt Marbach kein pfälzisches Lehn mehr seyn, (das sie durch die Schlacht von Selenheim geworden war;) und alles, was Pfalz von Brieffschaften und Verschreibungen Herz. Eberhards II. besitze, herausgegeben werde; das Silbergeschir und die Kleinodien dürfen sie jedoch behalten und noch dazu 50,000 fl. bekommen. — Beide Häuser errichteten noch dazu ein Schutz- und Trugbündniß.

**Ämtliche Bekanntmachungen,**

**Aufforderungen, Verkäufe, Affords-Verhandlungen und Verleihungen zc.**

im Laufe dieses Monats durch irgend einen Pflchtigen die Anfrage gemacht werden, ob die Bezahlung gestattet werden könne oder nicht im erstern Falle wird der Preis und die Zeit für die Bezahlung sogleich bestimmt werden.

Backnang. Da sich in diesem Spätjahr sehr viele Raupen-Nester (in zusammengewickelten an einem zähen Faden herabhängenden Blättern) an den Obstbäumen zeigen, so werden die Ortsvorstände angewiesen, die Eigenthümer der Bäume zu Vertilgung der Raupen-Nester aufzufordern, nöthigenfalls von Amtswegen anzuhalten.

Auch die Anlegung von Pech-Gürteln gegen die Froschnacht-Schmetterlinge, die jetzt ihre Eier um die Baumzweige legen, ist allgemein zu empfehlen. Den 13. Novbr. 1838. K. Oberamt, Schmid.

Man bemerkt dabei, daß alle Früchten, die man nicht zu Besoldungen braucht, so in Geld bezahlt werden dürfen, daß aber die, die zuerst erscheinen, ein Vorzugs-Recht vor den andern, die später erscheinen, haben, und daß zur Anwendung desselben alles sogleich fest ausgemacht werden müsse. Die Ortsvorsteher haben dieses genügend bekannt zu machen. Den 11. Novbr. 1838.

K. Kameralamt, Scheffold.

Backnang. [Kam.Ämtliche Aufforderung, die Bezahlung von Gült-Früchten betreffend.] Von denjenigen Gemeinden, die dieses Jahr ihre Frucht-Gülten in Geld bezahlen wollen, kann je an einem Amts-Tage, Mittwoch oder Samstags, noch

Backnang. [Kam.Ämtliche Aufforderung, die Bezahlung von verfallenen herrschaftlichen Pachtgeldern betreffend.] Die Schultheißenämter werden aufgefordert, gehörig bekannt zu machen, daß

die auf Martini verfallenen Pachtgelber sogleich, je an einem Amtstage, Mittwoch oder Samstags, zuverlässig zum K. Kameralamt bezahlt werden.  
Den 11. Novbr. 1838. K. Kameralamt, Scheffold.

**B a d n a n g.** Am nächsten Donnerstag und Freitag wird die Wahl des letzten Drittels der Wahlmänner, welche ein Mitglied zur nächsten Ständerversammlung zu wählen haben, auf dem Rathhaus vorgenommen, wobei jeder Stimmrechtigte Bürger 34 seiner Mitbürger in Vorschlag zu bringen hat, unter welchen aber keiner der Höchstbesteuerten, der schon zu den ersten 2/3 Theilen gehört, bezeichnet seyn darf.

Das Verzeichniß über letztere, ist nicht nur unter allen Thoren, so wie am Rathhaus angeschlagen, sondern auch bei Stadtrath Gottlieb Breuninger, bei Joh. Breuninger, Johannes Sohn und bei Stadtrath Kübler, so wie auf dem Rathhaus zur Einsicht aufgelegt, und jedem Bürger, der in Zweifel ist, wird auch das Stadtschultheißenamt gerne Anschluß geben.

Jedem Bürger wird noch die Stunde, an der er zu erscheinen hat, durch bes. Vorbieten bekannt gemacht werden und man hofft deshalb um so gewisser, daß jeder von seinem Wahlrecht ohne weitere Zwangsmittel werde Gebrauch machen.

Den 13. Novbr. 1838.

Stadtschultheißenamt,  
M o n n.

### Privat-Anzeigen,

Verkäufe, Verleihungen und Vermietungen zc.

**J e b e n h a u s e n.** [Etablissements-Anzeige.]  
S. D ö r z b a c h e r, Opticus macht die ergebenste Anzeige, daß er nunmehr sein neueingerichtetes Geschäft eröffnet hat und empfiehlt zu geneigter Abnahme seine selbstverfertigten Fabrikate, bestehend in achromatischen Fernröhren von verschiedener Größe, einfachen und zusammengesetzten Mikroskopen, Lupen (neuerfundene für praktische Aerzte interessante) Cylinder-Lupen, Perspektive für ein und zwei Augen und vielen andern dergl. Gegenständen; insbesondere empfiehlt er eine große Auswahl gefasster und ungefasster Brillen- und Lorgnettengläser, die, vermöge der dazu verwendeten reinen Masse, vereinigt mit der mühevollen Schleifart des englischen Deulisten Wolaston, nach genauer Prüfung mit Recht den Namen Conseruations-Brillen verdienen.

**B a d n a n g.** Stimmzettel zu dem letzten Drittel der Wahlmänner mit dem vorgedruckten Namens-Verzeichniß der ersten 2/3 Theile, der durch die höchste Bestuerung schon bezeichneten Wahlmänner, sind von morgen Mittag an um 1 Kr. zu haben bei

Daß er mit mathematischer Fertigkeit seine Instrumente zusammensetzt, und im Stande ist, sogleich nach Untersuchung der Gesichtsschwäche das zweckmäßigste Glas zu wählen, davon wollen sich die Herrn Aerzte gütigst überzeugen, er ist jederzeit bereit, sich einer Prüfung zu unterwerfen. Er verfertigt Barometer und Thermometer, auch können optische Instrumente jeder Art bei ihm reparirt werden. Den 4. Novbr. 1838.

Herrn Opticus Dörzbacher, welcher sich seit kurzer Zeit in Sebenhausen, seinem Geburtsorte häuslich niedergelassen, hat sich in diesem Fach gut qualificirt. Er verfertigt gute Brillen, Fernröhren, Perspektive, Mikroskope, Thermometer und Barometer und verschiedene in dieses Fach einschlagende Instrumente, — daher er mit allem Recht empfohlen werden darf.

Göppingen den 1. Oktbr. 1838.

Oberamtsarzt Dr. Hartmann.

**B u r g s t a l l.** Unterzeichneter warnt hiemit Jedermann, auf seinen Namen, sey es wer es wolle, etwas zu borgen, indem er nichts mehr anerkennt.  
Johann Georg Ulmer.

**B a d n a n g.** Unterzeichneter hat ungefähr 3 Centner ganz guten Spalter-Hopfen 37er Gewächs um billigen Preis zu verkaufen.  
Sternwirth Reichert.

**B a d n a n g.** Den vielen Verwandten und Freunden sowohl hier als auswärts, die unsern Gatten, Vater und Großvater, Lorenz Arnold, zu seinem Grabe begleiteten, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank und empfehlen uns ihrem ferneren Wohlwollen.  
Die Hinterbliebenen.

### Maria aus Meissen.

(Eine wahre Begebenheit.)

Fortsetzung.

Dieses Ereigniß hat uns Alle sehr ergriffen. Maria war den ganzen Abend niedergeschlagen. „Er sah nicht wie ein Mensch dieser Erde aus,“ sagte sie, „es scheint ein böser Geist zu seyn, dessen Nahen Tod und Wehe verbreitet.“ Seine Freundschaft hat unserm schönen Sachsen nur Unglück gebracht. Ach, Altenberg, mein Herz weiß sagt mir nichts Gutes.“ — „Mein liebes Weib,“

antwortete er, zärtlich ihre Hand fassend, „sey nicht verzagt; Du bist eine Soldatenfrau, die sich nicht leeren und unnützen Befürchtungen hingeben darf.“

Eine Borsehung wacht auf dem Schlachtfelde so gut über uns, wie sonst wo. Sollt ich im Kampfe fallen, so bleiben unsere Seelen doch vereint, Geliebte, und dort oben erwartet uns ein fröhliches Wiedersehen. Komm, spiele mir Deinen Lieblings-Choral vor; es ist eine so schöne Musik.“ Er las in dem Notenbuche und fuhr fort: Die Worte sind noch schöner:

„Schöpfer Himmels und der Erden,  
Licht des Lichtes, ew'ges Wort!  
Seel' und Körper ich empfehle  
Unter Deinen mächt'gen Schutz!  
Wenn die Augen nun sich schließen,  
Schlaf die Sinn' umfassen hält,  
Dann laß dankbar mich gedenken,  
Deiner Gnad' und Deiner Huld!  
Füll' mein Herz mit heil'ger Liebe,  
Daß im Traum dein Reich ich sehe.“

Die herrliche Composition stärkte unser Vertrauen auf Gott, und beruhigter trennten wir uns.

Am folgenden Morgen, zur Feier des Geburtstages Napoleons, war eine glänzende Revue im Dstra-Gehege angeordnet. Altenberg hat mich, Maria zu Wagen dorthin zu begleiten. Der Kaiser ritt im scharfen Galopp, gefolgt vom Könige von Sachsen, und den Prinzen des königlichen Hauses, an uns vorüber; sein Gesicht hatte einen ernstern und feierlichen Ausdruck. Beim Desfiliren der Truppen verriethen die Bewegungen des Körpers Ermüdung und Ungeduld, er schien unruhig zu seyn, und das Ganze ihn mehr zu langweilen, als ihm zu gefallen. Es war ein prächtiges Schauspiel, die Kürassiere, Carabiniers, Dragoner, Chasseurs, Husaren, Grenadiere, Voltigeure mit ihren verschiedenen Uniformen, Waffen, Fahnen, Adlern und Standarten in Colonne vorüberziehen zu sehen. Die laute und muntere Musik belebte die schöne Bild. Ueber das glänzende Gepränge vergaßen die Bürger alle Sorgen und Furcht, und auch mir und Maria machte dieß bunte Treiben ungemein viel Vergnügen.

Altenbergs Regiment, das auf dem linken Flügel stand, war eines der letzten, welches vorbeimarschirte. Der Oberst ritt auf einem stattlichen Rapfen, an der Spitze einer Brigade, die aus Zastrow's Kürassiren, und aus seinem eigenen Regimente bestand. Trotz des vortrefflichen Wetters, ich weiß nicht, wie es kam, sah Altenberg auffallend blaß aus. Eine trübe Wolke hatte sich über sein edles, kriegerisches Gesicht gelagert; vielleicht mochten die metallenen Schuppenketten seines Helmes Schuld daran seyn. Als die letzte

Schwadron der Kürassiere vorüber war, begannen die Trompeter seines Regiments ihre Fanfare. In den Tönen lag etwas so Durchbringendes Herbes, so etwas trotzig Herausforderndes, daß ich unwillkürlich zusammensuhr. Der Eindruck, den sie auf Maria machten, war noch viel heftiger. Leichenblaß lehnte sie sich in den Wagen zurück, schloß die Augen und verlangte nach Hause gebracht zu werden.

Den Abend waren wir wieder zusammen. Altenberg scherzte über ihre Schwachherzigkeit, und auch sie versuchte über ihre thörichte Furcht zu lachen. Am folgenden Tage schien der unangenehme Eindruck vollkommen verwischt zu seyn, theils durch die muntere Unterhaltung ihres Mannes, theils durch das schöne, freundliche Wetter: vor Allem aber durch ihr unbedingtes Vertrauen auf die Güte und Weisheit eines allmächtigen Gottes.

Am Abend des 15. August kehrte der französische Gesandte aus Prag zurück. Der Kaiser verließ sogleich Dresden, und reiste nach Schlessien; die Fortsetzung des Krieges war nicht länger zweifelhaft.

Am Morgen des 24. mußte sich Altenberg von Maria trennen, — die nächstfolgenden Tage werde ich nie vergessen. Wie viel diese vortreffliche Frau bis zu ihrem Tode gelitten hat, weiß ich theils aus eigener Anschauung, theils von ihrer Dienerin. Ich besuchte sie bald nach der Trennung von ihrem Gatten, und von Zeit zu Zeit während des ganzen Tages. Gerüchte verbreiteten sich in der Stadt, daß die verbündete, russisch-österreichische Armee in außerordentlicher Stärke aus Böhmen vorrückte, und daß die Franzosen und Sachsen, welche zur Deckung Dresdens zurückgelassen waren, durchaus nicht hinreichten, um einen kräftigen Widerstand zu leisten, obschon man überzeugt war, daß sie Alles aufbieten würden, um die Hauptstadt so lange wie irgend möglich zu halten.

Von den Vorposten kamen gar keine Neuigkeiten an. Die Bürger standen in Gruppen auf den Straßen, und theilten sich ihre Befürchtungen und Besorgnisse über den bevorstehenden Kampf mit. Geschäfte und Vergnügungen hatten aufgehört. Wie stach gegen dieses Treiben die lärmende Munterkeit des Soldaten ab! Abtheilungen wurden gemustert, Wagen-Trains raselten die Straßen entlang, Ordonnanzen gallopirten hin und her, Colonnen kamen an und marschirten fort, und Nichts erfuhr man, als daß der Feind im Vorrücken sey. Maria gelang es, wenigstens äußerlich, ruhig zu erscheinen; ein Gespräch zu führen war ihr aber unmöglich. Am folgenden Tage sah sie krank aus; sie hatte augenscheinlich nicht geschlafen. Eine große Unruhe

hatte sich ihrer bemessert; alle Augenblicke ging sie ans Fenster, und für kein tröstendes Wort war sie empfänglich. Ach! und die Stunden schlichen so langsam dahin.

Am Nachmittag kamen einige Gefangene herein, wild aussehende bärtige Kosacken.

„Lebt der Baron Altenberg?“ hörte ich Maria plötzlich am Fenster rufen. Ich eilte zu ihr, und ein Dragoner seines Regiments, welcher ein verwundetes Pferd bei der Eskorte der Gefangenen führte, antwortete: „Der Oberst ist wohl, gnädige Frau, die schwere Cavallerie wird eine halbe Meile von hier bivouakiren!“ Maria ging in ihr Zimmer, und kam nach einigen Minuten lächelnd und weinend zurück. Ich rebete ihr zu, etwas zu essen, und bat sie, ruhig zu Bette zu gehen: beides versprach sie zu thun.

Ehe der Morgen des 26. August anbrach, hörte man in der Richtung von Pirna her, Kanonendonner, Töne, welche den Bürgern Deutschlands damals nur zu wohl bekannt waren. Das Feuer schien entfernter, als es wirklich war.

Schweigend ging Maria im Zimmer auf und ab. Nach einiger Zeit wurde das Schießen lauter, lebhafter; man konnte deutlich das Kleingewehrfeuer unterscheiden. Plötzlich ertönte der Ruf: „Die Preußen sind im großen Garten!“ Verzweiflungsvoll liefen die Bürger in den Straßen umher, und glaubten jeden Augenblick die Mörten in die Thore einmarschiren zu sehen. Statt dessen aber defilirten Colonnen auf Colonnen der Franzosen über die Elbbrücke, und Napoleon selbst, dieses unbeugsame Schicksalskind, ritt lächelnd an ihrer Spitze, und überall hörte man den Ruf: „Vive Napoleon!“ — „Vive l'empereur!“ Seine Gegenwart befehlte die Soldaten mit neuem Muthe, und der Sieg schien ihnen nun nicht mehr entgegen zu können. Selbst Maria, nur an Altenberg denkend, ließ ihr Taschentuch wehen, und rief laut: „Vive Napoleon!“ Der Kaiser hatte schnell seine Dispositionen entworfen. Ungefähr nach drei Stunden unternahm der Feind auf allen Punkten zugleich einen Hauptangriff. Die Stadt erbebt von dem Donner der Kanonen: hunderte von Feuerstrahlen waren in Thätigkeit, und Stunde auf Stunde verfloß, ohne Nachricht über den Erfolg der Schlacht zu erhalten.

Maria und ich waren am Fenster, als ein Trupp Verwundeter vorübermarschirte. Eine Granate fiel mitten zwischen sie, und ein junger Grenadier der kaiserlichen Garde mit dem Arm in der Binde wurde vor unsern Augen getödtet.

Von diesem Augenblicke an verließ Maria das

Fenster nicht mehr. Der Gedanke, daß Altenberg im Schlachtgewühle ein gleiches Loos treffen könne, ließ ihr keine Ruhe, und daß sie einer gleichen Gefahr ausgesetzt war, schien sie zu erfreuen. Endlich machte die Nacht dem Kampfe ein Ende. Das Wetter war furchtbar, der Regen fiel in Strömen vom Himmel und ein eisiger Wind machte es noch unerträglicher.

Ein Ordonanz-Dragoner wurde von uns nicht eher bemerkt, als bis wir auf der Treppe die Tritte des Kommenden hörten. Maria flog zur Thüre hinaus, es konnte ja vielleicht Altenberg selbst seyn.

Von dem Obersten, gnädige Frau!“ Er übergab ihr ein Stückchen Papier. Sie kniete auf der Treppe nieder, und dankte Gott, dem Allmächtigen, mit Thränen für die Erhaltung ihres Mannes. Auf dem Zettel stand: „Maria, ich bin wohl, sey ruhig Geliebte, und geh' nicht aus.“

Altenberg.

Sie war unbeschreiblich glücklich. Der Ueberbringer wurde gespeist und erfrischt, als wenn es Altenberg selbst wäre; sie meinte nicht genug für ihn thun zu können. Maria glaubte, daß nun jede Gefahr vorüber sei.

Der Lärm auf der Straße, das Wagengerassel und Stöhnen der Verwundeten, die in die Stadt gebracht wurden, ließ an keine Ruhe denken. Sie bat mich, bei ihr zu bleiben, unruhig ging sie im Zimmer auf und ab, und sagte mehr zu sich selbst, als zu mir: „Wird dieß schreckliche Morden denn nie aufhören?“

Gegen sieben Uhr Morgens begann, trotz des heftigen Regens, das Feuer von Neuem. Es war entfernter, weniger stark als den Tag vorher, aber gerade dieß machte die Spannung nur um so fürchterlicher, Maria sah zum Erschrecken blaß aus. Ihr Altenberg, das Theuerste, was sie auf Erden besaß, war ja mitten im Schlachtgewühl; ihn konnte ja schon der Tod ereilt haben.

Beschluß folgt.

Heilbronner Frucht-Preise vom 7. November.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niedrigste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	13	22	—	—	—	—
„ Dinkel . .	5	56	5	24	5	—
„ Roggen . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . .	11	—	—	—	—	—
„ Gersten . .	7	28	7	12	6	56
„ Haber . .	4	8	3	50	5	36

Freitag,

Murrthal



Zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Bachnang und Umgegend.

† Herzogin Sibylla 1614.

Weg Furien des Argwohns, Ihr trennt die treuesten Seelen!

Durch Reize des Körpers und Geistes gleich ausgezeichnet, wußte diese vortreffliche Frau, eine anhaltische Prinzessin, den feurigen, für's Neue immer eingenommenen Herz. Friedrich zu fesseln, der in 16 Jahren 15 Kinder mit ihr zeugte, durch die sie die Stammutter des jetzigen Königl. Hauses wurde. Von ihren körperlichen Reizen zeugt die Eifersucht ihres Gatten, der, nachdem sie ihm schon lange 15 Kinder geboren hatte, noch eifersüchtig wurde. Wahrscheinlich aber waren schlechte Pflanze, welche die Einigkeit dieser Ehe stören, und vielleicht den Herzog Ihr untreu machen wollten. Aber sie stand rein und unbescholten; — und herrlichen Charakters, als würdige Mutter des kaiserlichen Hauses da. Sie starb auf ihrem Wittwenbette Leonberg.

Ämtliche Bekanntmachungen, Aufforderungen, Verkäufe, Akkords-Verhandlungen und Verleihungen zc.

daß zur Anwendung desselben alles sogleich fest ausgemacht werden müsse. Die Ortsvorsteher haben dieses genügend bekannt zu machen. Den 11. Novbr. 1838. K. Kameralamt, Scheffold.

Bachnang. [Kam.Ämtliche Aufforderung, die Bezahlung von Gült-Früchten betreffend.] Von denjenigen Gemeinden, die dieses Jahr ihre Frucht-Gülten in Geld bezahlen wollen, kann je an einem Amts-Tage, Mittwochs oder Samstag, noch im Laufe dieses Monats durch irgend einen Pflichten die Anfrage gemacht werden, ob die Bezahlung gestattet werden könne oder nicht

Im erstern Falle wird der Preis und die Zeit für die Bezahlung sogleich bestimmt werden. Man bemerkt dabei, daß alle Früchten, die man nicht zu Besoldungen braucht, so in Geld bezahlt werden dürfen, daß aber die, die zuerst erscheinen, ein Vorzugs-Recht vor den andern, die später erscheinen, haben, und

Bachnang. [Kam.Ämtliche Aufforderung, die Bezahlung von verfallenen herrschaftlichen Pachtgeldern betreffend.] Die Schultheißenämter werden aufgefordert, gehörig bekannt zu machen, daß die auf Martini verfallenen Pachtgelder sogleich, je an einem Amtstage, Mittwochs oder Samstag, zuverlässig zum K. Kameralamte bezahlt werden. Den 11. Novbr. 1838. K. Kameralamt, Scheffold.

Murrhardt. [Verkauf von Staats-Gebäuden.] Nach höchstem Befehle sollen folgende Gebäude im öffentlichen Aufstreich verkauft werden, als: 1) die K. Kameralamts-Gebäude, bestehend a) in einem 68' langen und 38 1/2' breiten Wohnhause, auf dem schönen Marktplatze gelegen. Dieses sehr gut erhaltene Gebäude